

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnement-Bedingnisse:

Ar. 550
Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 21. Februar

Insertions-Preise.

Einspaltige Zeit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3. 1. Stod.

Die Candidatur des Grafen Hohenwart.

Innerhalb der slovenischen Partei concentrirt hat das Interesse an der diesmaligen Wahlbewegung nahezu ausschließlich auf die Candidatur des Grafen Hohenwart; in den Sitzungen des „provisorischen“ nationalen Wahlcomité's und in der gesammten nationalen Presse drehen sich Erörterung und Polemik fast ausschließlich um diese Frage. Diese Candidatur zieht sich in der That unter so eigenthümlichen Umständen und ist für die Verhältnisse im Lande so bezeichnend, daß dieselbe auch von unserem politischen Standpunkte nicht völlig außerachtgelassen werden kann.

Ursprünglich hieß es bekanntlich, daß Graf Hohenwart auf ein Mandat nicht mehr reflectire, sondern sich aber trat dessen nachdrückliche Bewerbung um solches in den Vordergrund der Wahlbewegung als Grund dieses Gesinnungswechsels des bisherigen Vertreters der Stadt Laibach wird mehr oder weniger verblümt in den slovenischen Organen einmüthig in hohen und höchsten Kreisen ausgedrückter Wunsch genannt, daß Graf Hohenwart wieder einen im Abgeordnetenhanse einnehme. Wir lassen es dahingestellt, ob sich die Sache wirklich so verhält; Thatsache ist, daß Graf Hohenwart beim nationalen Wahlcomité in der ernstlichsten Weise das Ersuchen vorbrachte, ihm abermals in Krain zu einem Abgeordnetenitze zu verhelfen. Trotz der anerkennenden

Nebensarten, mit denen diese Candidatur von den verschiedenen nationalen Fractionen aufgenommen wurde, hatte es doch die größten Schwierigkeiten, den gräflichen Mandatswerber unterzubringen und völlig unter Dach gebracht ist, trotz der äußersten Anstrengungen verschiedener Factoren, deren wir noch gedenken werden, diese Candidatur noch zur Stunde nicht. Das Natürlichste wäre gewesen, den Grafen Hohenwart wieder in Laibach, seinem bisherigen Wahlbezirk, aufzustellen, dagegen aber wurde von radicaler slovenischer Seite auf das Entschiedenste protestirt und es zeigte sich bald, daß die Wahl in der Landeshauptstadt nicht nur keine unangefochtene, sondern sehr möglich sogar eine höchst zweifelhafte gewesen wäre. Der andere Wahlbezirk, der in Betracht kam, waren die bisher von Fürst Windischgrätz vertretenen Oberkrainer Landgemeinden; dort aber war von der clericalen Fraction, die den Grafen Hohenwart in erster Reihe zu den Ihrigen zählt, beziehungsweise vom Ausschusse des katholisch-politischen Vereines bereits für Herrn Povše agitirt worden und dessen Wahl nahezu gesichert. Die Lage war also schwierig und sie wurde noch schwieriger, als Graf Hohenwart in einem zweiten Schreiben seine Candidatur für die Oberkrainer Landgemeinden anmeldete, wozu er durch Herrn Klun veranlaßt worden sein soll, den nämlichen Herrn Klun, der Obmann des katholisch-politischen Vereines ist, dessen Ausschuss früher schon auf Neuzerster in Herrn

Povše gedungen war, in den genannten Landgemeinden als Mandatswerber aufzutreten. Die Dinge standen also so, daß für Graf Hohenwart kein Wahlbezirk zu haben war, und in Laibach, seinem bisherigen Bezirke, wagte man ihn wegen des zweifelhaften Erfolges gar nicht aufzustellen und in den Oberkrainer Landgemeinden, wo auch Herr Murnil — ebenfalls wieder auf eigene Faust, aber angeblich im Namen des „provisorischen“ Wahlcomité's, dessen Obmann er ist — für Graf Hohenwart agitirte, hatte sich trotzdem die Mehrheit der Gemeinden für Herrn Povše ausgesprochen. Endlich gelang es durch eine andauernde und mehrseitige Pression, die auf Herrn Povše geübt wurde, diesen zu bewegen, daß er von seiner Candidatur in den Oberkrainer Landgemeinden zurücktrat, wo nun Graf Hohenwart voraussichtlich gewählt werden wird. Schmeichelhaft aber scheint uns die Art und Weise, wie Graf Hohenwart nach dem Gesagten zu einem Mandate gelangt, gerade nicht zu sein und es wundert uns von diesem „Führer der Rechten“ eigentlich — für den allerdings, wie es scheint, in einer anderen Provinz noch weniger ein Mandat zu haben ist — daß er sich entschließen kann, nachdem er in seinem seitherigen Wahlbezirk unhaltbar geworden, nun einen Sitz im Abgeordnetenhanse nur der Gnade des Herrn Povše zu verdanken.

Weit bedeutungsvoller aber als der für Graf Hohenwart wenig auszeichnende Verlauf, den seine

Feuilleton.

Der fette Donnerstag.

Der letzte Donnerstag im Fasching, der fette feiste (tolsti, debel), hat seine besonderen Ehren; es werden Krammel-Potizen (ocvrikovca) und sonstiges Gebäck hergerichtet, und da und dort, — nur ausnahmsweise — schickt man die Kinder hinaus, wie ein altes Weib zersägt wird.

Die Erklärung für diese Ehrung des letzten Donnerstags findet sich in der dem Donnerstage — der den Schweden noch heute ein heiliger Tag ist — bei den meisten heidnischen Völkern beigelegten Bedeutung. Bei den Germanen ist er der Tag des Thor, Donar: Thorsdagsnatt, Donnerstagsnacht, Thorsdagsnatt, Donnerstagsnacht, die Geister in den schwedischen Märchen die Geister Berzauberten, und Donnerstag-Abend darf nicht gesponnen oder Flach geahnen werden. Die Weiber der Insel-Schweden auf Renö feiern ihn der Art, daß sie nicht spinnen, sondern nur weben. Am Donnerstag soll jede Arbeit ruhen: kein Vogel trägt zu Neste, weil die Vögel an diesem Tage erschaffen wurden. Der Mecklenburger Herzog Adolf erließ 1684 ein besonderes Decret zur Ausrottung des Aberglaubens, daß man Donnerstag nicht spinnen dürfe. Am Donnerstag-Abend gehen die Tiroler Bauertöchter auf Besuch. Am Donnerstag und Pfingtag (Freitag) tanzen in den

Gebirgsgegenden die Hexen. Als Kennzeichen einer bestimmten Hexe galt, daß sie den Donnerstag feiere. Die Oberwalliser nennen ihn Frohntag (dies dominicus), und der pommerische Bauer sagt: „Am Donnerstage treibt man nicht einmal eine alte Sau aus.“

Nicht minder ist der Donnerstag den slavischen Völkern ein heiliger Tag gewesen. Die Esthen legen dem Donnerstag höhere Heiligkeit bei als dem Sonntag. Die Litthauer nennen Donnerstag-Abend „Laumes-Abend“, weil sich dann die Laumes umtreiben, Menschenkinder gegen Wechselbälge tauschen und Alles mit fortnehmen, was die Weiber an diesem Abende waschen und spinnen. Auch die Walachen und Rumänen spinnen am Donnerstag-Abend nicht und in Böhmen stellt man den Laren Speise hin. Bei den Altpreußen darf nur bis zum Abend gesponnen werden, sonst frißt der Wolf die Herden. Der gleiche Brauch und Glaube ist noch vielfach bei den Wenden. Bei diesen und auch in der Schweiz darf am Donnerstag nicht einmal der Stall ausgemistet werden. Selbst die Juden feierten diesen Tag nach dem Talmud: die Weiber sollten sich strähnen und salben, ihren Männern zum Wohlgefallen.

Daß die Heilighaltung des Donnerstags bei den deutschen Völkern mit dem Thor-Cultus zusammenhängt, ist bekannt. Als die Kirche daran

ging, an die Stelle der heidnischen Wochentagsnamen die bloße Zahlfolge zu setzen, um dadurch die Erinnerung an die alten Götter zu verwischen, konnte sie bei den Deutschen dem Donnerstag nichts anhaben. Er blieb, — bei den Slaven aber trat an seine Stelle der četrtek, der vierte, wie bei den Baiern der Pfingtag, vom griechischen Zahlworte pente, fünf, an Stelle des Freytagess trat.

Die slovenische Gottheit des vierten Wochentages war eine weibliche und nicht Perun, wie Manche annehmen. Die Erörterung dieses Umstandes hat jedoch mit unserer Arbeit nichts zu thun. Wir wollen unsern Donnerstag weiter verfolgen, den wir als dies Jovi bei den Römern finden. Der Jupitertag wird, da das Heidenthum lange neben dem Christenthume bestand, auf die Bräuche der ersten Christen jedenfalls von Einfluß gewesen sein. In dieser Beziehung wird Marzohl-Schneller in seiner Liturgia sacra Recht haben, wenn er sagt, das Auffahrtsfest, Christi Himmelfahrt, jetzt hoher Donnerstag geheißt, sei nur ein Ueberrest aus einem Brauche der ersten Christenheit, an jedem Donnerstag der Woche eine Procession abzuhalten, die dann erst vom Paps Agapetus auf den Sonntag verlegt worden sei; dagegen führt er an einer anderen Stelle aus, die gewöhnliche Meinung sei, Christus habe an einem Donnerstage das heilige Abendmahl eingenommen und sei an einem solchen



Candidatur bisher genommen und die Streitigkeiten, welche darüber im nationalen Lager entstanden sind, ist die Haltung unserer officiellen Kreise in dieser Sache. Gleich als diese Candidatur auftauchte, bezeichnete das Amtsblatt das als „ein günstiges Symptom der politischen Lage“ und als dann ein Theil der slovenischen Presse es wagte, in ganz bescheidener Weise gegen die Wahl Hohenwart's zunächst in Oberkrain Front zu machen, da erging sich das Organ der Regierung dagegen in heftigsten Angriffen und agitirte für Graf Hohenwart, wie es nur ein decidirtes Parteiorgan für seine intimsten Anhänger thun kann. Das Amtsblatt gab zu bedenken, „wessen Interessen man mit einem Auftreten gegen den Grafen Hohenwart eigentlich fördern will“ und daß man sich „die Tragweite eines solchen Unternehmens vergegenwärtigen“ solle; es berief sich darauf, daß „Slovenec“ selbst dessen Wiederwahl als eine „absolute Nothwendigkeit“ darstelle, „so daß jenen wohl eine schwere Verantwortung treffen würde, der es wagen sollte, diese Wiederwahl zu hintertreiben“ und beschwor förmlich die ganze slovenische Partei unter Berufung auf die Worte des Wahlaufrufes, daß jetzt „jeder häusliche Zwist verstummen solle“ und daß „im Reichsrathe über das Schicksal des Volkes in seiner Totalität entschieden werde“, den Grafen Hohenwart nicht fallen zu lassen. Allerdings war das Organ des Herrn von Winkler so naiv, in einem Athem auch einzugestehen, daß in der Landeshauptstadt die Wahl Hohenwart's überhaupt oder wenigstens mit einer Majorität, „wie es sich für einen solchen Mann wohl ziemt“, nicht verbürgt sei.

Hiernach ist also Graf Hohenwart vom Amtsblatte in der denkbar unzweideutigsten Weise als Regierungscandidat proclamirt worden; so unzulässig ein solches Vorgehen in jeder Beziehung sein mag, nach Allem, was wir in Krain in den letzten Jahren erlebt, sollten wir uns auch darüber nicht mehr wundern. Wenn dieß dennoch der Fall ist, liegt der Grund einzig in jenem Commentar, den die Regierung der erfolgten Auflösung des Abgeordnetenhauses beigegeben hat. Wie immer man denselben auslegen mag, und ganz abgesehen, ob die Regierung damit ein gewisses Entgegenkommen gegen die Deutschen bekunden wollte oder nicht, zum Allermindesten hätte man aus diesem Commentare folgern müssen, daß die Regierung und ihre Organe bei den bevor-

stehenden Reichsrathswahlen die vollste Zurückhaltung beobachten werden. Und nun geschieht es bei uns in Krain, daß im Amtsblatte für einen Candidaten in der äußersten Weise agitirt wird, ja noch mehr, es wird die Wahl dieses Regierungscandidaten gewissermaßen als ein staatliches Postulat und ein möglicher Durchfall desselben wird wie eine öffentliche Calamität hingestellt. Man darf dieses Vorgehen des amtlichen Blattes wohl als ein mehr denn auffallendes bezeichnen und es drängt sich hiebei vor Allem noch die Frage auf: hat die Regierung seit der Veröffentlichung jenes Commentars ihren Standpunkt wieder vollkommen verkehrt — was allerdings die Aufstellung und Verfechtung officieller Candidaturen nur erklären, nicht entschuldigen würde — oder war Baron Winkler wieder einmal päpstlicher als der Papst? Mit Rücksicht darauf, daß kein anderes amtliches Blatt im ganzen Reiche in solcher Weise in die Wahlen eingreift, als es die „Laibacher Zeitung“ thut, und von officiellen Candidaturen außer bei uns in Krain nirgends die Rede ist, drängt sich wohl, so lange seitens der Regierung keine anderen Erklärungen abgegeben werden, die Vermuthung auf, es könne nur das Letztere der Fall sein.

Diese Candidatur des Grafen Hohenwart und die Stellung, die das officielle Organ dabei einnimmt, ist für die Deutschen in Krain aber noch in anderer Richtung von hoher Wichtigkeit. Es hat sich dabei gezeigt, welche politische Wandlung sich sonst vorbereiten oder vollziehen mag, bei uns in Krain dieser Augenblick jedenfalls noch nicht gekommen ist, wo die deutschliberale Partei ungefährdet und mit der Möglichkeit, ihre volle Kraft entfalten zu können, in einen Wahlkampf einzutreten vermöchte. So lange Vorkommnisse möglich sind, wie sie sich bei der Candidatur des Grafen Hohenwart ereignen, kann es für die deutschliberale Partei des Landes bei den Wahlen nur Eine Parole geben: Wahlenthaltung!

Wiener Brief.

(Wahl-Hirtenbrief. — Leistungen der deutschliberalen Partei.)
18. Februar.

J. N. — Die Bischöfe Oesterreichs haben einen gemeinsamen Wahlhirtenbrief erlassen. Es ist noch nicht lange her, daß sich einzelne Bischöfe damit befaßten, durch Hirtenbriefe unmittelbar Einfluß auf

wärts mit dieser Ueberlieferung gebrochen und demgemäß hat Frischlir im 17. Capitel seiner Schulordnung den Mittwoch und Samstag Nachmittag frei gegeben, eine Einrichtung, welche für die Mittelschulen noch heute besteht, während sämtliche Volksschulen des Landes am Donnerstag feiern.

Auch in anderer Weise erscheint uns der Donnerstag als ein Feiertag. In der Stadt Aargau und den übrigen altaargauischen Städten wird jeden Donnerstag Hochgottesdienst und Kinderlehre abgehalten. Kleines Geläut ist an allen Wochentagen um 6 Uhr Morgens; Donnerstags wird dagegen wie zu einem Sonntagsgottesdienst mit allen Kirchenglocken geläutet. Derselbe Brauch ist in der übrigen reformirten Schweiz.

Wenn die Tübinger die große Glocke ihres Stiftes nicht jeden Donnerstag um 1 Uhr läuten, so haben die Rotenburger das Recht, die Glocke ohne Kaufgeld in ihre eigene Stadt abzuholen. Man sieht hieraus, wie in der Volksmeinung das protestantische Tübingen durch das katholische Rotenburg unter Drohungen gemahnt ist, den Donnerstag altkirchlich einzuläuten.

In den aargauischen katholischen Gemeinden wird von Mai bis October jeden Donnerstag ein Hochamt abgehalten, um das Gedeihen der Feldfrüchte zu erleben und aus demselben Grunde wird in der nach Altenlad gehörigen Filialkirche Cren-

die Wahlen auszuüben oder bestimmte politische Fragen in „Hirtenbriefen“ zu behandeln. Aber die Gepflogenheit hat nach und nach so überhandgenommen, wie das Eingreifen der niederen Geistlichkeit in die politischen Wählerversammlungen und so ist der „Wahl-Hirtenbrief“ oder gleich besser und der Uebung entsprechender gesagt, der „Wahlaufruf“ des Episkopates, neben welchem auch noch einige Bischöfe besondere „Aufrufe“ für ihre Sprengel erlassen, seit Kurzem eine stehende Einrichtung geworden. Es ist wohl mehr als fraglich, ob diese Uebung auf die Dauer von guten Folgen sei, ob diese beständige Vermengung von Religion und Politik nicht mit der Zeit für Staat und Kirche schädliche Folgen haben, in einem bestimmten Augenblicke zu höchst gefährlichen Conflicten führen und einen Culturkampf entfesseln muß. Sehen wir aber davon ab, so müssen wir zugeben, daß der dießmalige Wahl-Hirtenbrief des österreichischen Episkopates friedlicher und der Lage angemessener abgefaßt ist, als viele ähnliche vorausgegangene Kundgebungen. Es fehlt selbstverständlich nicht die übliche Abweisung gegenüber der neuen kirchenpolitischen Gesetzgebung, es fehlt nicht das Verlangen nach der confessionellen Schule und die Aufforderung an die Gläubigen, nur überzeugungstreue katholische Männer zu wählen, allein nach zwei Richtungen unterscheidet sich dieser Wahl-Hirtenbrief auffallend von seinen Vorgängern: durch ein ziemlich stark centralistisch gefärbtes politisches Programm und durch eine offene Stellungnahme gegen die antisemitische Bewegung. In ersterer Beziehung sagt der Hirtenbrief, daß „zwar der Anspruch auf Schutz und Schonung der Volkseigentümlichkeiten gerechtfertigt sei, daß aber dieser Anspruch die Reichseinheit zur Voraussetzung haben und die Lebensbedingungen des gemeinsamen Vaterlandes achten müsse“, eine Auffassung der Nationalitätsfrage, welche mit der von der deutschliberalen Partei vertretenen in der Wesenheit völlig übereinstimmt. Und nicht minder bemerkenswerth sind die Aeußerungen des Hirtenbriefes in der zweitangedeuteten Beziehung, das Verhältniß der katholischen Kirche zu den anderen Confessionen berührend. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit heißt es hierüber an einer Stelle: „Nach katholischen Grundsätzen darf die Liebe zur eigenen Nation nicht wider das Gesetz der Nächsten- und Bruderliebe sich wenden und zum heidnischen Racenhaffe herabsinken.“ Ueberdieß werden

gruben, slovenisch Cerngrob, jeden Donnerstag nach uraltem Brauch eine heilige Messe gelesen. In Bremen ist der zweite Donnerstag im November ein allgemeiner Buß- und Feiertag.

Die Heimflucht und Strafe, die man sich durch Entweihung der Festzeit zuzieht, wird daher an einem Donnestage hereinbrechen. Weil an einem „fatalischen Donnestage“, wie es in einer Verhandlungsschrift heißt, 1650 der städtische Pulverschuppen in Zürich in die Luft flog, verlangte die Geistlichkeit die Abschaffung des sonntäglichen Scheibenschießens.

Es würde zu weit führen, wollten wir dem Donnestage auch noch in seiner Eigenschaft als Gerichtstag, und als dem Tag für Abhaltung der Ehegerichte — welche Donnestags nach Oesterreich tagten — nachgehen; oder zeigen, wie ihn die Volkswelt überlieferung in manchen Stücken festhält, wenn z. B. erzählt, daß unternehmungslustige Jünglinge schönen Schwanenjungenfrauen die Hemden an einem Donnestage wegnehmen und die Mädchen dadurch in die Gewalt bekommen, und daß diese Jungfrauen genau nach sieben Jahren wieder an einem Donnestage sich auf und davonmachen.

Das vorstehend Mitgetheilte mag für den Nachweis genügen, daß und warum der Donnestag bei uns auf unsere Tage noch immer in hohen Ehren steht. Seine altüberlieferte Bedeutung spricht sich auch darin aus, daß die „Kleine Fastnacht“, die letzten

12 Uhr Mittags gen Himmel gefahren, und daraus habe man das Fest des Gründonnerstags und der Auffahrt auf je einen Donnerstag bestimmt. Nach 1240 wurde für die Frohnleichnamsp procession der Donnerstag nach dem ersten Pfingstsonntag angelegt.

Der dies Jovi, welcher mit dem Donnerstage übereinstimmte, wird auf den gallisch-fränkischen Brauch nicht ohne Einfluß gewesen sein, denn der Indiculus superstitionum verzeichnet neben den übrigen verbotenen Heidenbräuchen „die Feier, welche Jupiter oder Mercurius veranstaltet wird,“ und die Decretensammlung des 1024 verstorbenen Burkhard von Worms wiederholt das Verbot.

Für die Schulen ist der Donnestag althergebracht ein Feiertag: der dies academicus fiel schon in der mittelalterlichen Schule auf diesen Tag. Ehemals reichte an allen österreichischen Universitäten das Wintersemester vom 1. October bis zum Donnestag vor Palmsonntag, das Sommersemester vom Donnestag nach Ostern bis Ende Juli.

Auch in alten Züricher Schulordnungen ist Donnestag der Ferialtag, denn „Donnestags darf man kein Kind zum erstenmal in die Schule schicken“. Daß dieser Tag auch in Krain gleichwie in anderen Ländern von Alters her ein Schulfeiertag gewesen sein muß, zeigt die noch heute bestehende Uebung, ihn als solchen zu behandeln. Die Reformation hat bei der Lateinschule in Laibach ebenso wie ander-

die Gläubigen noch eindringlich ermahnt, Alles zu vermeiden, was den gesellschaftlichen, nationalen oder religiösen Frieden stören könnte. — — —

Was haben die Wähler von der deutschliberalen Partei zu erwarten? Diese Frage ist derzeit wohl eine angemessene. Werfen wir einen Blick auf die Vergangenheit dieser Partei und wir können voraussehen, was sie in Zukunft sein wird. Die deutschliberale Partei kann mit Stolz auf die innere Geschichte Oesterreichs hinweisen, sie kann mit Beruhigung einer gerechten historischen Bewertung ihrer Thaten entgegensehen. Sie ist es, welche die Verfassung, die unser erhabener Monarch geschaffen, in ihren Theilen ausgebaut und mit kostbaren Grundrechten (bürgerlicher und politischer Gleichheit, individueller und religiöser Freiheit, Pressfreiheit u. s. w.) ausgestattet hat, welche für manche andere Staaten ein noch unerreichtes und beneidetes Muster geworden sind.

Die liberale Partei hat den Staatshaushalt, den sie in wirrer Unordnung vorfand, auf die Grundlage weiser Wirtschaftlichkeit und durchsichtiger Offenlichkeit gebaut und zur Heilung aller, aus schweren Zeiten herrührender Wunden am wirtschaftlichen Organismus und zur Hebung und Förderung der Volkswohlfahrt so viel geleistet, daß auch eine unerhörte mit elementarer Gewalt eingetretene wirtschaftliche Krisis die Spuren ihrer Wirksamkeit nicht zu tilgen vermocht hat. Diese Partei hat den Organismus der Staatsverwaltung in den verschiedenen Zweigen, namentlich in der Justiz, im Unterricht und Cultus in freisinnigem Geiste zu einem immer höheren Grade der Ausbildung und Vervollkommenung gebracht; sie hat überall an Stelle der Willkür das Gesetz, an Stelle der Gewalt das Recht, an Stelle der Bevormundung die Freiheit gesetzt und durch mannigfache Einrichtungen und Anstalten, insbesondere durch die Schöpfung des Reichsgerichtes und Verwaltungsgerichtshofes den Rechtsstaat zu verwirklichen gesucht.

Die liberale Partei ist es, welche stets das Wohl des ganzen Vaterlandes im Auge behalten, welche allein von der Ueberzeugung geleitet gehandelt hat, daß eine Zusammenfassung und Sammlung der Kräfte des ganzen Staates in einem Centralpunkte Noth thue, welche allein darüber gewacht hat, daß von den anderen Parteien in der von ihnen verfolgten centrifugalen Richtung die dem Staatsbe-

stehen vor Faschingdienstag, wo alle Lustbarkeiten sich häufen, nicht mit einem Sonntage, sondern mit einem Donnerstage beginnt. Dieser Tag ist der letzte vor den Fasten, an dem getanzet oder in Vorlesung gebadet wird, während am Grün-Donnerstag nicht gebadet werden darf, da es sonst das ganze Jahr nicht mehr regnet. „Wer am Grün-Donnerstag feiert, hat das ganze Jahr kein Fieber.“

Der letzte Donnerstag im Fasching heißt in Köln Weiberfastelabend, in der Eifel Weiberdonnerstag, in Tirol der Gumpige (Tanzen), der unsinnige Dorfzug, der weiße (wegen des Backwerkes); in Belgien vetten dondertag; in der Schweiz der Schmutzige und der Feiste. Diesen letzteren Namen hat er von den auf ihn treffenden fetten Speisen. Die Schweizer Landleute essen an diesem Tage Erbsen und Schweinefleisch, wie auch in Norddeutschland diese Speise gewöhnlich Donnerstags anberichtet wird.

Daß der gedachte Donnerstag bei uns nach dem fetten Krammel-Potizen und Speck-Potizen überhaupt seinen Namen als feister und fetter Donnerstag führt, bedarf keines Nachweises, daß aber der Donnerstag in Krain kein außergewöhnlicher Tag ist, wie Navratil annimmt, ist nur theilweise richtig: in zahlreichen Orten schnurrt hier Donnerstags Abends eine Spindel. Schon daraus geht hervor, daß er ein außergewöhnlicher Tag war.

dürfnisß zuwiderlaufende Grenze nicht überschritten werde.

Die liberale Partei ist es, welche stets ernstlich darnach gestrebt und das Ihrige redlich dazu beigetragen hat, den nationalen Hader zu beseitigen, welche stets bereit war, allen Nationalitäten nicht bloß Schutz, Schirm und Rechtsfreiheit zu gewähren, sondern welche auch jeder Nationalität die Möglichkeit geboten hat, ihren nationalen Schatz, ihre individuellen Besonderheiten, die ihr werth und theuer sind, zu pflegen und sich nach ihrer Art selbstständig fortzuentwickeln. Diese Partei war stets der Hort der Gerechtigkeit für alle Nationalitäten, der stärkste Damm gegen Verwaltung der nationalen Minoritäten.

Die deutsch-fortschrittliche Partei ist es, welche in ihrer Liebe zum österreichischen Vaterlande niemals wankend geworden ist, welche zu keiner Zeit in die eine Waagschale der Nationalität größere Gewichte gelegt hat als in die andere Waagschale der Liebe zu Oesterreich. Diese Partei ist es, in deren Herzen der Ruf, der im Namen Oesterreichs an sie erging, stets einen opferbereiten Widerhall gefunden hat und welche stets von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß Oesterreich und Deutschland als die beiden gleich nothwendigen Herzkammern unseres Welttheils mit einander im Einklang zu handeln bestimmt sind, daß diese beiden Großstaaten, wenn sie in treuem, völkerrechtlichem Bunde mit einander gehen, mächtig genug sind, um die Wage Europas mit kräftiger Hand im Gleichgewichte zu erhalten und die beste Schutzwehr gegen Vergewaltigung bilden, von wo immer sie kommen mag.

Die innere Geschichte Oesterreichs bietet ein erfreuliches Bild, insoweit das nicht maßgebende Walten der liberalen Partei in ihren Tafeln eingegraben ist, sie bietet ein trauriges Bild, seitdem die liberale Partei zur politischen Ohnmacht verurtheilt erscheint.

Eine solche wahrhaft patriotische Partei, in welcher die Liebe zu Oesterreich die tiefsten Wurzeln geschlagen, welche für Oesterreich alle Opfer gebracht und an Oesterreich allein alle ihre Hoffnungen geknüpft hat, eine Partei, in welcher Oesterreich stets seine rechten Söhne gefunden hat, deren sämtliche Mitglieder Oesterreicher nach Kopf und Herz sind, hätte eine nachsichtige Staatsleitung mit voller Macht zu finden und zu begründen suchen müssen, wenn sie nicht schon seit Jahren bestanden und gewirkt hätte. Eine kurzfristige Staatsleitung hat aber um augenblicklicher, vorübergehender politischer Zwecke willen ruhig zugelassen, daß es verbundenen feindlichen Parteien gelungen ist, der liberalen Partei ihre zum Segen Oesterreichs gereichende, maßgebende Stellung zu entreißen.

Nach einer dem Wirken der liberalen Partei zu verdankenden längeren Periode des nationalen Friedens wurde unseliger Weise der Sturm des Nationalitätenkampfes neu entfesselt, der nun wieder seit Jahren das Reich zerklüftet und die Gesetzgebung sogar rücksichtlich der dringendsten Reformen zur Unfruchtbarkeit verurtheilt. Das Staatsschiff selbst schwankt bedenklich hin und her und nur, weil es, Dank der Jahrhunderte langen staatlichen Arbeit der Deutschen, in Oesterreich tief ankert, wurde es nicht zum Scheitern gebracht.

Schon scheint die Staatsleitung selbst in Folge des gefährlichen Wachstums der entfesselten extremen Parteien zur Einsicht gelangt zu sein, daß ihre Hoffnung, Oesterreich ohne die Deutschen regieren zu können, nur ein blendendes Irthum gewesen. Schon scheint die durch die Geschichte Oesterreichs erwiesene Wahrheit wieder zum siegreichen Durchbruche zu gelangen, daß die Deutschliberalen allein, als die eigentliche Staatspartei, das Interesse des ganzen Staates unverrückt im Auge haben.

Politische Wochenübersicht.

Die Wahlbewegung ist in allen Provinzen und bei allen Parteien in vollem Gange. Programme und Candidaten gibt es in Menge. Es fehlt uns weitaus an Raum, alle Phasen des Wahlkampfes im Einzelnen zu verfolgen, die auch häufig eines allgemeinen Interesses entbehren. Im Großen und Ganzen stehen die Parteien auf ihrem bisherigen Standpunkte. Ueberaus bedauerlich ist die Spaltung, wie sie in der deutschen Partei vielfach herrscht, indessen damit mußte längst gerechnet werden und so überaus wünschenswerth, so sehr zum Vortheile aller Deutschen in Oesterreich es gewesen wäre — eine volle Einigkeit bei den bevorstehenden Wahlen war von vornherein nicht zu erwarten.

Die Wiener Polizei hat die Verbreitung eines Wahlaufsatzes der socialdemokratischen Partei, welcher massenhaft vertheilt wurde, verboten.

In Prag nimmt auch die czechische Studentenschaft an der Agitation in Wahlangelegenheiten theil. Das Programm derselben lautet: 1. Abänderung der Disciplinar-Ordnung dahin, daß die Studentenschaft auch zu politischen Dingen Stellung nehmen dürfe. 2. Einflussnahme der Studentenschaft auf die Vertheilung von Stipendien. 3. Vollständige Abschaffung der Forderung der Kenntniß der deutschen Sprache bei allen Staatsprüfungen. Glücklicherweise sind die Tiraden dieser jungen Herren nach keiner Richtung ernst zu nehmen.

In Ungarn beliefen sich im Jahre 1890 die Staats-Einnahmen auf 375 und die Ausgaben auf 342 Millionen Gulden.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Landtags-Organisation in Kroatien, erhielt die kaiserliche Sanction.

Der deutsche Reichstag beschäftigt sich mit der Vorlage, betreffend die Einhaltung der Sonntagsruhe.

Das englische Heeresbudget pro 1891/92 wurde im Erfordernisse mit 17½ Mill. Pfund Sterling beziffert.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am 12. d. M. mit dem Gesetzentwurfe über das Vereinswesen; dieser bestimmt die vollständige Freiheit des Vereinsrechtes unter der Bedingung vorausgehender Anzeige. Die Vereine, mit Ausnahme der Wohlthätigkeitsvereine, können nur das zur Unterkunft ihrer Mitglieder nöthige unbewegliche Eigenthum besitzen. Jedem Mitgliede eines religiösen Vereines steht das Recht zu, sich, sobald es will, zurückzuziehen, und die Ausfolgung des mitgebrachten Vermögens zu fordern. Vergehen gegen das Gesetz werden mit Gefängnißstrafen bis zu fünf Jahren geahndet werden können.

Der französischen Kammer wurde das Budget pro 1892 vorgelegt.

Der neuernannte italienische Minister-Präsident Rudini besprach in der Kammer die politische Lage und die äußere Politik Italiens; er sagte: „Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik befinden sich die Minister in Uebereinstimmung mit dem Lande. Wir werden seiner Stimme, welche wir mit so großer Klarheit bei den letzten Wahlen vernommen haben, gehorchen, und werden die Würde der Nation unangetastet aufrecht erhalten, indem wir für ihre wahren Interessen Sorge tragen. Unsere Politik wird einfach, aufrichtig und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, welches wirklich den Frieden will. Unser Programm ist zum Glück ein gemeinschaftliches mit den Hauptstaaten Europas.“ Bezüglich der bestehenden Allianzen erklärte Rudini, daß Italien treu an denselben festhalten werde.

Die Senatswahlen in Spanien fielen zum größten Theile zu Gunsten der Regierung aus.

In der am 17. d. M. in Brüssel stattgefundenen Versammlung der Arbeiterpartei wurde nicht nur beschlossen, einen allgemeinen Strike zu veranstalten, falls die Kammer die Revision der Verfassung ablehne, sondern es wurde auch die Propaganda in der Armee erörtert. Der Generalrath der Arbeiterpartei wurde mit der Abfassung eines Manifestes für den allgemeinen Strike betraut, welches in allen Werkstätten Brüssels und der Umgegend verbreitet werden soll.

Der General-Secretär des rumänischen Ministeriums des Aeußeren ist in Begleitung des General-Directors der rumänischen Eisenbahnen in Wien eingetroffen, um dort als Bevollmächtigter über den Abschluß einer Convention in Betreff des Anschlusses der rumänischen Eisenbahnen an die österreichisch-ungarischen Bahnen zu unterhandeln.

Die Constituante in Brasilien hat den Verfassungsentwurf angenommen; die Präsidentschaftswahl findet demnächst statt.

Wochen-Chronik.

Die Kaiserin Elisabeth unternimmt im Frühjahr eine Reise nach Jerusalem. — Die Kronprinzessinwitwe Erzherzogin Stefanie begibt sich Anfangs März zu längerem Aufenthalte nach Gries bei Bozen; die hohe Frau läßt sich in Abbazia eine Villa bauen.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist an einem Lungenkatarrh erkrankt.

Das Ministerium des Innern beschäftigt sich derzeit auch mit der Reform des medicinischen Prüfungs- und Studienwesens und richtete an sämtliche Länderchefs folgenden Erlaß: „Mit Rücksicht auf die seitens des Ministeriums für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern in Aussicht genommene Revision der bestehenden medicinischen Prüfungs- und Studienordnung erscheint es erwünscht, die Erfahrungen kennen zu lernen, welche von den Directionen und Primärärzten der hervorragendsten Heilanstalten, an welchen nach der Rigorosenordnung vom 15. April 1872 als Doctoren der gesammten Heilkunde approbirte Candidaten der Medicin in praktische Verwendung zu treten pflegen, hinsichtlich der scientificischen Ausbildung und erworbenen praktischen Fertigkeiten derselben im Verlaufe des letzten Decenniums gemacht worden sind. Um dieses schätzbare Material möglichst bald gewinnen und verwerten zu können, werden die politischen Landesbehörden hiemit eingeladen, die Aeußerungen und eventuellen Anträge der Primariatsgremien der Krankenanstalten, sowie der in der Landes- oder hauptstädtischen Verwaltung befindlichen großen Heilanstalten über diesen Gegenstand im Wege der gleichfalls zur Abgabe der Wohlmeinung einzuladenden Anstaltsdirectionen einzuholen und das gesammte Berichtsmaterial längstens bis 1. Mai d. J. im Geleite der eigenen Wohlmeinung und Anträge anher vorzulegen.“

Die vor Kurzem in Baiern verstorbene Gemahlin des Feldzeugmeisters Baron Schönfeld vermachte zur Errichtung einer Stiftung für mittellose österreichische Officierswitwen den Betrag von 12.000 Mark; die mit diesem Stiftungsbezüge Betheilte muß in Innsbruck ihren ständigen Aufenthalt nehmen.

Am 20. Mai l. J. wird in Wien ein Weltpostcongrès zusammentreten.

Aus dem niederösterreichischen Waldviertel sind viele Bauern nach Bosnien ausgewandert, um sich dort niederzulassen.

In Wien starb der ehemalige Präsident der Actiengesellschaft Beylam-Josefthal Jakob Edler v. S y z.

Brünn zählt 91.000 Einwohner.

Am 6., 7. u. 8. April versammelt sich in Graz der steiermärkische Katholikentag.

In Graz wurde der politische Verein „Wahrheit“ polizeibehördlich aufgelöst.

Im Kreisgerichtsgebäude zu Cilli wurden alte römische Münzen aufgefunden.

Der in Leibnitz (Steiermark) verstorbene Advocat Dr. Valentin Meichenitsch vermachte dem Deutschen Schulvereine den namhaften Betrag von 30.000 fl.

Das Seefischereigebiet in Istrien, Triest und Dalmatien lieferte in der Zeit von 1889 auf 1890 eine Gesamtbeyute von 9,242.675 Kilogramm Fische im Werthe von 2,514.383 fl.

Ein sicherer Wenzel Marek, welcher die Festungspläne von Przemyśl an Rußland verkaufte, wurde zu einer 15jährigen Festungsstrafe verurtheilt.

In Stryi (Galizien) und in Köln fanden in dieser Woche Zusammenstöße auf den Bahnen statt, durch welche mehrere Bahnbedienstete ihr Leben einbüßten, mehrfach Passagiere beschädigt und Waggons zertrümmert wurden.

In Oesterreich bestanden im Jahre 1889 91 Kaffeesurrogatfabriken.

Ungarn sammt Nebenländern hat nach dem Ergebnisse der letzten Zählung 17,335,929 Einwohner.

In Oberschüttel hat sich der dortige Stuhlrichter Adalbert v. Kovacs in einem Wahnsinnsanfälle in einen Brunnen gestürzt und blieb sofort todt.

Von Bismarck's Memorien soll der erste Band bereits erschienen sein.

Am 18. August l. J. findet in Brüssel ein internationaler Socialistencongrès statt.

Im Palais der Herzogin de la Torre in London wurde ein Geldschatz im Betrage von 3 1/2 Millionen Pfund aufgefunden.

In Montenegro soll große Hungersnoth herrschen.

Im Opern-Theater New-Yorks erschien vor einigen Wochen die Millionärin Vanderbilt, deren Kopf mit einer Brillanten-Krone im Geldwerthe von 300.000 Pfund Sterling geschmückt war.

In Oriqualand (Südafrika) wurden abermals neue angeblich ergiebige Diamantengruben aufgefunden.

Local- und Provinz-Nachrichten

— (Kaiserlicher Gnadenact.) Der Kaiser hat aus Anlaß einer größeren Reihe von Begnadigungen auch vier Sträflingen in der hiesigen Männerstrafanstalt und zwei Sträflingen in der weiblichen Strafanstalt in Bigaun den Rest ihrer Strafzeit nachgesehen.

— (Zur Wahlbewegung in Krain.) Von der immer noch die slovenischer Wahlcampagne beherrschenden Candidatur des Grafen Hohenwart sprechen wir ausführlicher an anderer Stelle. Herr Povše, der mit seinen engen und engsten Gesinnungsgenossen dießmal so üble Erfahrungen gemacht hat, schließlich aber doch großmüthig genug war, sein ihm gesichertes Mandat dem Grafen Hohenwart abzutreten, der sonst ohne politische Heimstätte und obdachlos geblieben wäre, soll nun in den Landgemeinden Gottschee-Treffen-Ratschach candidirt werden, für die bekanntlich bereits eine Reihe anderer Mandatswerber genannt wurde; ob es gelingen wird — ganz selbstverständlich von den Gottscheern abgesehen — auch die andern disparaten Wahlelemente dieses Bezirkes zugunsten Povše's zu vereinigen, ist im Momente noch unbestimmt. Auch die Gewinnung eines Candidaten für Laibach bereitet große Schwierigkeiten. Mit Hohenwart traute sich das Wahlcomité hier nicht hervorzutreten, im Weiteren aber herrscht einerseits bekanntlich

in der slovenischen Partei ein sehr großer Mangel an Männern, die halbwegs die Eignung zur Ausübung eines Reichsrathsmandates besitzen, und andererseits steht die Gegnerschaft zwischen der radicalen und clericalen Gruppe der Entscheidung hindernd im Wege, da keine der anderen das Feld überlassen will und auch keine sich stark genug fühlt, mit einem entschiedenen Kampfesandidaten ureigener Farbe hervorzutreten. Bei der allseits herrschenden Verlegenheit denkt man nun daran, in Laibach Dr. Poklukar aufzustellen, der aber lieber seinen bisherigen Wahlbezirk (Inner- und Oberkrainer Städte) behielt. Griffen man wirklich auf den Landeshauptmann für Laibach, dann ergibt sich sogleich die weitere Verlegenheit, für dessen seitherigen Bezirk einen möglichen Mann zu finden. So kommt man auf nationaler Seite aus den fatalen Situationen nicht heraus. Bei der Wahlschreibung war die clericalen Fraktion mit ihrer Organisation und ihrem Einflusse im Vorsprunge und es schien, als ob sie die Wahlbewegung überwiegend beherrschen würde; das würde auch voraussichtlich der Fall gewesen sein, wenn nicht durch die Candidatur Hohenwart's, beziehungsweise Povše's, Verwirrung in ihre Reihen gekommen wäre. Charakteristisch für die Wahlen ist der Umstand, daß eine Reihe von „Führern“, deren Stellung noch vor Kurzem überaus fest schien, keineswegs ohne Mühe zu Mandaten gelangen können und dieselben für die Zukunft kaum behaupten dürften. Dieß gilt vor Allem von Graf Hohenwart; wie es mit Prof. Schulle steht, haben wir schon deutlich angedeutet und auch unsere heutige Unterkrainer Correspondenz gibt darüber Auskunft; hätte er nicht dießmal die Unterkrainer Bahn als Vorspann, er käme den Berg keinesfalls mehr hinauf. Auch Klun verdankt es nur seiner Stellung als Obmann des katholisch-politischen Vereines, wenn es dießmal mit seiner Wahl noch gut abgeht; der „freisinnige und aufgeklärte“ Dr. Ferjančič aber mußte sich zu einem sacrificio del intelletto entschließen, um sich das Wohlwollen der Innerkrainer Pfarrer und damit seinen Abgeordneten-sitz zu retten. Nebenbei mag als ein Beitrag zur Art und Weise, wie öffentliche Angelegenheiten auf slovenischer Seite behandelt zu werden pflegen, und was namentlich Herr Murnik als Obmann diverser Ausschüsse hiebei leisten kann, noch der Umstand hervorgehoben werden, daß es sich nachträglich herausstellt, daß der slovenische Wahlausruf, der als eine feierliche, aus reifer Berathung hervorgegangene, für alle künftigen Abgeordneten maßgebende Parteimanifestation hingestellt wurde, von der Mehrtheit der Mitglieder des Wahlcomité's erst hinterher in den Zeitungen gelesen wurde und eine Reihe von Namen darunter standen, deren Träger von dieser angeblichen Unterfertigung gar nichts wußten.

— (Graf Hohenwart als Regierungscandidat.) Wir sprechen an leitender Stelle von der merkwürdigen Haltung des hiesigen Amtsblattes gegenüber der Candidatur des Grafen Hohenwart, und doch bedeutet diese noch gar nichts gegenüber einem Vorgange, über den „Slovenec“ mit solcher Bestimmtheit berichtet, daß man ihn trotz seiner Unerhörtheit für wahr halten muß. Darnach soll die Bezirkshauptmannschaft Krainburg in amtlichen Couverten als portofreie Dienstsache eine Agitationschrift des Krainburger Dechant's Meznarc zu Gunsten des Grafen Hohenwart an die Pfarrämter versendet haben, und zwar eine Agitationschrift, in der man sogar gewagt hat, die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers in das Getriebe der Parteien herabzuziehen und als ein Pressionsmittel für die Wähler zu benutzen. Die Sache klingt unglaublich, ganz unglaublich und doch hat man es hier augenscheinlich mit einer Thatfache zu thun, mit einer Thatfache, die so abnorm, aber auch in ihrer Art so bedeutsam ist, daß ein weiteres Wort der Erörterung vollkommen überflüssig ist.

— (Der Wahlhirtenbrief) der österreichischen Bischöfe findet auf slovenischer Seite wenig Gnade, insbesondere „St. Mar.“ ist damit höchst unzufrieden. Die Bischöfe sollen sich damit im wesentlichen dem Standpunkte der deutsch-liberalen Partei nähern, und der Wahlhirtenbrief sei geradegu der nationalen Idee überhaupt und den Slaven feindlich. Deshalb dürfe kein echter Slovene irgend etwas dazu beitragen, daß die Bischöfe noch einen größeren Einfluß auf die Schule bekommen, da sich dieselben mit diesem Hirtenbriefe angeblich den Gegnern der Nation zugesellt hätten. Ueberhaupt ist es neuerlich ungemein charakteristisch für die unüberwindliche Einseitigkeit und Verbohrtheit aller slovenischer Politiker, daß auch bei den jetzigen Wahlen und angesichts einer Zukunft, bei der die größten und wichtigsten Probleme zur Lösung stehen, keine über die nationale Idee und die Sprachenfrage irgendwie hinauskommt; für die bedeutendsten Aufgaben anderer Art fehlt ihnen jedes Verständniß. Wenn man den Wahlaufruf der deutsch-liberalen Partei liest mit seinen umfassenden und überlegenen Standpunkten und dann diese alten, abgedroschenen, einseitigen und unfruchtbaren Schlagworte in den Organen der slovenischen Partei, dann sieht man wieder einmal recht deutlich, wie schwach es mit ihr bestellt ist in jeder Richtung und wie dieselbe über den engen Gesichtskreis eines verschrobene Partei-Fanatiklers noch niemals hinausgekommen ist.

— (Aus Unterkrain) wird uns über die Wahlbewegung geschrieben: Fast in dem Maße, als sich die Tage, welche uns von den Reichsrathswahlen trennen, verringern, steigt die Anzahl der Bewerber um die Reichsrathsmandate in Unterkrain. Die Candidaten ließen sich in drei Gruppen theilen. In die erste derselben entfielen die bisherigen Abgeordneten Unterkrains, von welchen die Einen auf die anziehende, ihnen unter jeder Bedingung erhaltenswerth erscheinende Freundlichkeit der Regierung hinzuweisen in der Lage sind, Andere auf den ihnen schon seit vielen Jahren zukommenden Titel eines Reichsrathsabgeordneten und schließlich wieder Andere auf ihren Muth, neuerdings vor ebendieselben Wähler Unterkrains zu treten, als dieß vor fünf Jahren der Fall war. Die zweite Gruppe hätte diejenigen Candidaten zu umfassen, welche bisher kein Abgeordnetenmandat inne hatten, für welche demnach nicht so sehr die Vergangenheit, als vielmehr eine vielversprechende Zukunft in die Wage fallen dürfte; womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Candidaten der ersten Gruppe nur ihre parlamentarische Vergangenheit berücksichtigt wünschen. — Schließlich fallen in die dritte Gruppe diejenigen Candidaten, welche zwar vor nicht langer Zeit auf eine Wiederwahl in Krain verzichtet zu haben schienen, es aber bei herannahendem Wahltag nicht unterlassen konnten, zu Händen des slovenischen Wahlcomité's den Wählern Krains ein auf ein Mandat lautendes, irgendwo vielleicht schon refusirtes Accept zu präsentiren. Dieses Accept dürfte von dem slovenischen Wahlcomité diesmal auf die für so viel Güte dankschuldigen Unterkrainer Wähler gezogen werden. Es treten bisher als Candidaten für die Wahl eines Abgeordneten in den Rudolfswerther Landgemeinden der seitherige Abgeordnete Herr Pfeifer aus Gurksfeld, Herr Ignaz Wutscher aus Brezovic bei St. Bartholmä und Herr Graf Margheri auf. — In den Gottscheer, Treffner, Ratschacher Landgemeinden treten als Candidaten auf: Der bisherige Abgeordnete Landesgerichtsrath Hren, der Bezirkshauptmann von Gottschee, die beiden Herren Bezirksrichter von Reifniß und Seisenberg und, wie ein slovenisches Blatt propagirte, Seine Excellenz der Herr Graf Sohenwart. So umworben die Mandate dieser beiden Landgemeinden sind, so sehr fällt es auf, daß für die Wahl eines Abgeordneten in der Städtegruppe Unterkrains als einziger Candidat der bisherige Abgeordnete Herr Professor Schulle erscheint. — Es

wird zwar in einigen Blättern, namentlich einem slovenischen Blatte, wiederholt auf Seine Excellenz den Baron Schwegel als Gegencandidaten des Professors Schulle hingewiesen; mit aller Bestimmtheit kann jedoch versichert werden, Seine Excellenz habe nie eine ähnliche Absicht bekundet, und könnte neben Anderem zu diesem falschen Gerüchte höchstens auch der Umstand beigetragen haben, daß unmittelbar nach Auflösung des Reichsrathes die deutschen Wähler der Unterkrainer Städte die Frage angeworfen hatten, ob es nicht angezeigt wäre, selbstständig einen Candidaten aufzustellen. Dabei ist in erster Reihe an den für Unterkrain so verdienstvollen und daselbst hochverehrten Baron Schwegel gedacht worden. Als jedoch die übrigen deutschen Wähler Krains, ausgenommen die deutschen Wähler aus dem Großgrundbesitze, indessen beschlossen hatten, sich von jeder Wahlbetheiligung ferne zu halten, haben sich auch die deutschen Wähler der Unterkrainer Städte diesem Vorgange angeschlossen und somit den Gedanken, selbstständig einen Candidaten aufzustellen, fallen gelassen. Die Position des Professors Schulle als Candidat in den Unterkrainer Städten ist demnach eine bisher unangefochtene und ist sogar die Annahme gestattet, daß dieser bisherige Regierungs-Candidat, selbst im Falle einer scharfen slovenischen Gegencandidatur — wohl nach schweren Kämpfen, in welchen die jetzt allerdings noch schweigende, aber gar nicht unbedeutende Gegenströmung zum Ausdruck gelangen würde — den Sieg doch noch einmal, wenn auch mit geringer Majorität, davon tragen dürfte. Jene Gegenströmungen entstammen nicht nur der clerikalen Gegnerschaft gegen Professor Schulle, deren Hauptstiz sich in Rudolfswerth selbst befindet und sodann in den übrigen Städten Unterkrains gleichmäßig vertheilt erscheint, es würde außerdem namentlich in den Städten Tschernembl, Landstraf und Gurksfeld, ja selbst theilweise in Rudolfswerth eine ausgebreitete Gegnerschaft ausgesprochenere nationaler Richtung sich gegen den bisherigen Abgeordneten der Unterkrainer Städte zu rühren beginnen.

— (Einwohnerzahl von Laibach.) Nach dem richtig gestellten Resultate der Volkszählung vom 31. December 1890 hat Laibach einschließlich des activen Militärs (2171 Personen) 30.505 Einwohner gegen 26.284 am 31. December 1880. Von sämmtlichen Einwohnern sind 15.099 männlichen und 15.406 weiblichen Geschlechtes und es wurden darunter gezählt 24.200 mit slovenischer, 5127 mit deutscher, 179 mit czechischer, 167 mit italienischer, 27 mit serbo-croatischer, 13 mit polnischer und 3 mit ruthenischer Umgangssprache, dann 789 Fremde, d. h. nicht in der dießseitigen Reichshälfte Zuständige, die bei Feststellung der Umgangssprache nicht in Betracht gezogen werden. Bei der Zählung im Jahre 1880 wurden 18.845 Personen mit slovenischer und 5638 mit deutscher Umgangssprache verzeichnet, wozu also die Personen mit deutscher Umgangssprache sich in den letzten zehn Jahren um 531 vermindert hätten. So bedauerlich diese Feststellung sein mag, so kann dieselbe doch Niemanden überraschen, der die Art und Weise verfolgte, in der sich die Volkszählung bei uns abspielte. Die systematische Irreführung der Bevölkerung, wie sie wochenlang geübt wurde, die Pressionen aller Art, der Terrorismus, die in Anwendung kamen, die vom Magistrat so schwunghaft betriebenen Einvernehmungen, alle diese Vorkommnisse, denen die Regierung mit verschränkten Armen zusah — da müßte man sich eigentlich fast wundern, daß die Zahl von der deutschen Umgangssprache sich bedienenden Personen schließlich nicht noch um mehr als um ein halbes Hundert vermindert festgesetzt wurde. Neben allem Ange deuteten haben auf das fragliche Resultat in einem geringeren Grade auch mancherlei Verschiebungen eingewirkt, die im letzten Decennium in Beamtenkreisen vorgenommen wurden,

dann der Umstand, daß in diesem Zeitraume eine Reihe deutscher Familien unsere Stadt verlassen hat. Wie dem aber auch allem sein mag: daß die Zahl von nur 5127 Personen, die sich in Laibach der deutschen Umgangssprache bedienen soll, entschieden unrichtig ist, darüber zweifelt wohl Niemand in der ganzen Stadt. Man braucht in Laibach nicht seinen ständigen Aufenthalt zu haben, sondern nur ein paar Wochen hier zu verweilen, um davon überzeugt zu sein.

— (Deutsches Theater.) Die in dieser Woche zur Aufführung gelangten Operetten „Eine Nacht in Venedig“ und „Nanon“ erfreuten sich eines guten Besuches. Die erstgenannte lief präcise und klappend vom Stapel; die letztere hätte ein eingehenderes Studium ganz gut vertragen. Heute Abends wird das theaterbesuchende Publikum ganz besonders überrascht werden, nämlich zum Vortheile des eigentlichen Theatercapellmeisters Herrn Fug geht C. M. v. Weber's Oper „Der Freischütz“ über die Bretter. Herrn Fug fiel in der heurigen Theaterfaison die größte Aufgabe, das Einstudiren der zur Aufführung gebrachten vielen Operetten, zu; er hat sie gut erledigt und deshalb ein zahlreich besuchtes Haus verdient.

— (Casinoverein.) Nachdem sämmtliche Unterhaltungen der Vereine im abgelautenen Carneval einen so ausgezeichneten Verlauf genommen, wird derselbe, wie wir vernehmen, auch in der Fastenzeit und der Frühjahrsfaison noch eine lebhaftere Thätigkeit entfalten und den Mitgliedern eine Reihe voraussichtlich sehr genußreicher Abende bieten. Es werden wahrscheinlich noch drei Gesellschaftsabende mit interessantem dramatischen und musikalischen Programme veranstaltet werden und außerdem wird noch ein populär-wissenschaftlicher Vortrag über ein sehr zeitgemäßes naturwissenschaftliches Thema stattfinden. Der nächste Gesellschaftsabend ist für den kommenden Samstag, den 28. d. M. in Aussicht genommen. Am Programme befindet sich eine Dilettantenvorstellung, die sich seit Jahren einer außerordentlichen Beliebtheit unter den Vereinsmitgliedern erfreuen. Zur Aufführung werden zwei reizende, amüsante Einacter gelangen.

— (Vereine.) Die hiesige Kleinkinderbewahrungs-Anstalt verzeichnete im Jahre 1890 an Einnahmen 3282 fl. (Jahresbeiträge und Spenden) und an Ausgaben 3186 fl. (Besoldungen 1037 fl., Verköstigung 348 fl., Baulichkeiten 776 fl., Wasserleitung 136 fl., Capitalsanlage 600 fl.) An Stelle des ausgetretenen Directionsmitgliedes Frau Jakobine Rastner, der für ihre erspriechliche Thätigkeit in der letzten Generalversammlung der Dank ausgesprochen wurde, wurde Frau Luitgarde Zeschko gewählt. — Der katholische Verein in Krain zählte bei Schluß des Jahres 710 Mitglieder. Die Cassa verzeichnete im Jahre 1890 an Einnahmen 1591 fl. und an Ausgaben 1705 fl. — Die Generalversammlung des krainischen Militär-Veteranen-Vereines findet am 1. März l. J. um 9 Uhr im Magistratssaale statt.

— (Personalnachricht.) Der Concipist im Sanitätsdepartement der Landesregierung Dr. Franz Zupanc wurde zum Bezirksarzte erster Classe ernannt.

— (Deutscher Kalender für Krain.) Von dem deutschen Kalender für Krain, der erfreulicherweise in unsere deutschen Familien immer mehr Eingang findet, wurde heuer so ziemlich die gesammte Auflage abgesetzt. Eine gewiß bemerkenswerthe Thatsache ist es, daß die hiesige Verlagsbuchhandlung desselben dieser Tage eine Bestellung auf vierundsiebzig Stücke des Kalenders erhielt von — Kansas City in Nordamerika, wo dormalen eine beträchtliche Anzahl Gottscheer Auswanderer ansäßig ist. Sie nahmen mit besonderer Freude von dem Erscheinen des deutschen Kalenders für Krain Kenntniß, der bekanntlich ganz ansprechende Schilderungen aus

ihrer lieben Heimat enthält; zuvor schon sind bereits zweiundzwanzig Stücke nach Brooklyn, ebenfalls Nordamerika, abgegangen. Nachdem nun auch eine größere Anzahl dieses heimatlichen Kalenders von den in Wien, Prag, Brünn, Pest etc. ansässigen Gottscheern abgenommen wurde, so wird der deutsche Kalender für Krain auch dem Zwecke, ein Bindeglied zu werden zwischen den in alle Welt zerstreuten Gottscheern und ihrer deutschen Heimat, immer mehr entsprechen.

— (Sterbefälle.) In Hermannstadt starb vor Kurzem Herr Franz Schollmayer. Der Verstorbene lebte eine Reihe von Jahren in Krain und zählte hier zahlreiche Bekannte. Ursprünglich Gendarmerieofficier widmete er sich nach seinem Austritte aus dem Militär dem ökonomischen Fache, in dem er sich vielfältige Kenntnisse und Erfahrungen erwarb. Seit Jahren schon war derselbe in Rumänien ansässig, zuerst als Verwalter, sodann als Gesellschafter in einem großen Holzgeschäfte.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) vollzog in seiner letzten Versammlung folgende Wahlen: Dr. Gratz (Obmann), Josef Moro (Obmannstellvertreter), Damasko (erster) und Schantel (zweiter Fahrwart), W. Hubabianigg (erster) und A. Busić (zweiter Schriftwart), N. Bayer (Säckelwart), B. Gallé und H. Ludwig (Rechnungsrevisoren). Der bisherige Obmann Herr Achtschin hatte jede Wiederwahl abgelehnt.

— (Concerte.) Am Aschermittwoch spielte das Quartett Rosé im dichtgefüllten Saale der alten Schießstätte mit einem Erfolge, der die Künstler nicht weniger ehrte, als er den feingebildeten Kunstsinne unseres Publikums in das schönste Licht rückte. Freilich, ein Abend, wie dieser, der eine so vollkommene Kunstleistung spendet, zählt zu den seltenen Festen. Wer je von dem fabelhaften Reiche der Töne geträumt, der fühlte sich neulich in daselbe emporgehoben, als ihm schier alle Sinne vergingen, während das schönheitsdurstige Ohr allein sich am Wohlklang der Töne berauschte. Und wenn du nach den Geheimnissen fragst, die des Quartettes Kunst zu diesem Triumphe führen, treten dir zunächst zwei einfache Principien entgegen, welchen das bewunderungswürdige Können der Künstler im Einzelnen sowohl wie in der Gesamtheit sich dienstfertig unterordnet, nämlich durchsichtige Klarheit des Vortrages, die niemals durch den falschen Schimmer des Gesuchten getrübt wird, und absolute Schönheit des Tones, sei es im ersterbenden Geflüster oder im Sturme des Forte. Daß hierbei die ausgezeichnete Güte der italienischen Instrumente den Künstlern wesentlich zu statten kommt, wird Niemand leugnen können, der zu ermessen vermag, welche Bedeutung eine ausgezeichnete Stimme für den Erfolg des Sängers hat. Den Anfang machte das Beethoven'sche Quartett op. 95 in F-moll, das, wie schon die erweiterte äußerliche Anlage verräth, zu den letzten Quartetten des Meisters zählt, von denen bei uns noch wenig gehört wurde. Welche Schwierigkeit dieses Quartett, trotz seiner wundervollen Einzelheiten, die sich dem Ohre unwiderstehlich aufdrängen, dem Verständnisse bietet, dürfte Mancher empfunden haben. Doch mag er sich mit dem Gedanken trösten, daß es einem Marx diesem Werke gegenüber nicht besser ergangen ist, der freimüthig eingesteht, eine bestimmte Idee des Ganzen oder auch nur einheitvolle psychologische Entwicklung darin nicht gefunden zu haben. Freilich fügt er bescheiden hinzu, er wolle gerne annehmen, daß die Schuld in ihm liege. Weniger Kopfzerbrechen machte ohne Frage das gefällige Quartett (op. 11 in D-dur) des Russen Tschaikowsky, der gegenwärtig im Alter von 50 Jahren, noch mitten im künstlerischen Schaffen stehen soll. Dem Componisten, der in seiner Musik fast durchgehend den russischen Nationalcharakter bewahrt, wird neben Originalität der Erfindung insbesondere geistreiche Modulation nachgerühmt. Das Quartett, das diese

Vorzüge jedenfalls theilt, machte, wie unlängst in Wien, auch hier einen sehr günstigen Eindruck, woran natürlich das serenadenartige Andante cantabile, dessen zärtlicher Gesang sich über pizzikirtten Accorden förmlich zu wiegen scheint, den Hauptantheil hatte. Das Schubert'sche Quartett in G-dur, welches die Production schloß, wird zwar in der Regel nicht zu den mustergiltigen Kammermusikwerken des Autors gezählt, nichts destoweniger enthält es so viele Schönheiten, die namentlich durch die Streichung mancher Längen des Quartettes zum vollen Ausdruck gelangten, daß wir nicht anstehen, es zum Wirkungsvollsten des ganzen Abendes zu erklären. — Das vierte philharmonische Concert, das außerordentlich zahlreich besucht war, rahmte die Vorträge zweier Solisten, der unseren Gesellschaftskreisen angehörenden Sängerin Frau Renata Bock und des Grazer Pianisten Herrn Carl Pohlig mit zwei kleinen Orchester-Produktionen ein. Beide, das Reinhold'sche Präludium mit nachfolgendem Menuett und Fuge, die Krug'sche „Liebesnovelle“, zwei hübsche anspruchslose Compositionen, von welchen die erstere ohne Frage die gehaltvollste ist, wurden vom Streichorchester unter Herrn Musikdirectors Zöhrer Leitung recht klappend und ausdrucksvoll wiedergegeben. Freilich war ihr Eindruck auch aus dem Grunde ein flüchtigerer, weil sich das ganze Interesse des Publikums ausschließlich auf die beiden Solisten vereinigt hatte, welche dasselbe dauernd zu fesseln verstanden. Frau Renata Bock, deren ausdrucksvolle, durch eine seltene Tiefe und Kraft ausgezeichnete Altstimme uns auf das vortheilhafteste bekannt war, sang mehrere Lieder in geschmackvoller Auswahl mit dem ihr eigenen und lebendigen Ausdruck und echt musikalischem Verständnisse. Wie die Direction der Gesellschaft verpflichtete die geschätzte Sängerin auch das Publikum für ihre freundliche Mitwirkung zu gerechtem Danke, den das Letztere nicht säumte, durch den schmeichelhaftesten Beifall und oftmaligen Hervorruf auszusprechen. Herr Carl Pohlig, ein Schüler Franz Liszt's und in den Grazer Musikkreisen als Pianist sehr gefeiert, spielte mit einem glänzenden Erfolge, wie ihn außer Grünfeld hier noch kein Clavierpieler erlebte. In der That ist Herr Pohlig ein ungewöhnlich musikalisches Talent, das mit dem Glanz einer überlegenen Virtuosität die Weihe echten Künstlerthumes verbindet. Wer Beethoven's Appassionata so zu spielen versteht, wie er, der verräth unzweifelhaft, daß er die Taufe der Musen empfangen habe. Freilich gab er seinem Pathos nicht selten einen allzu drastischen Ausdruck, so daß er mit der robusten Kraft seiner Muskel die Seele des Tones erdrückte. Andererseits aber war sein Spiel von einem so feinfühligem, eine souveräne Auffassung bekundenden Empfinden beseelt, daß man jene Ausbrüche eines ungebändigten jugendlichen Feuers gern übersah. Talente, wie Herr Pohlig, sollten vorzüglich ihre künstlerische Seite pflegen und vertiefen, denn auf Kosten dieser ist der Ruhm des Virtuosen zu theuer erkauft. Und wenn er gleich in Paradedücten wie der bekannten Lannhäuser-Duverture und Faust-Phantasie mit allen jenen Mitteln der Technik brillirte, die einen ganzen Clavierpieler ausmachen, sein Erfolg, so bedeutend er war, wäre ein nachhaltigerer gewesen, wenn er den Schwerpunkt seiner Production nach jener Seite verlegt hätte.

— (Die Assentirung der Militärpflichtigen) findet statt: in Bischofslack am 9., 10., 11.; in Krainburg am 12., 13., 14., in Radmannsdorf am 16., 17., 18.; in Weizelburg am 20. und 21.; in Littai am 23., 24., 31. März; in Gurkfeld am 2., 3., 4., 6., 7., 8. April; am 10., 11., 12., 13., 14., 15. in Rudolfswerth; in Wippach am 11., 13.; in Laibach (Stadt) am 13.; in Laibach (für Umgebung Laibach) am 14., 15., 16., 17., 18.; in Adelsberg am 14., 15., 16.; in

Möttling am 17., in Jürisch-Feistritz am 18., in Laas am 29., in Tschernembl am 20., 21.; in Oberlaibach am 20., 21., 23., in Loitsch am 22., 23., in Gottschee am 23., 24., 25., in Prevoje am 23., 24.; in Stein am 25., 27., 28.; in Idria am 25., 27., in Reifnitz am 27., 28. und in Groß-Laschitz am 29. und 30. April.

— (Zusammenstoß) Der am 16. d. M. von Fiume nach St. Peter abgegangene Postzug stieß zwischen den Stationen Sappiano und Dornegg-Feistritz mit einem Schneepfluge zusammen. Einige Passagiere erlitten leichte Beschädigungen; der Zug hatte 4 1/2 stündige Verspätung.

— (Der Handelsball) warf ein Reinertragniß von rund 900 fl. zu Gunsten des hiesigen Handels-Kranken- und Unterstützungsvereines ab.

— (Die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt) in Triest, in deren Wirkungskreis auch Krain gehört, besitzt eine disponible Baarschaft im Betrage von 50.000 fl., welche fruchtbringend angelegt wird. Unter anderen wurde den hiesigen Fabrikarbeitern Josef Marz und August Kanoni, ersterem 40, letzterem 20 Percent des jährlichen Arbeitsverdienstes zuerkannt.

— (Die Einkommensteuer-Bekanntnisse) sind längstens bis Ende d. M. bei der hiesigen Steuer-Localcommission zu überreichen.

— (Die hiesige Meister-Krankencasse verrechnete im Jahre 1890 an Einnahmen 1212 fl. und an Ausgaben 248 fl.

— (Der Fleischhauer-Genossenschaft) gehören 96 Mitglieder an; dieselbe besitzt ein Stammvermögen von 1070 fl.

— (Verein Südmart.) In der vorigen Woche wurden in Puntigam, Umgebung Graz, Kroisbach und Mahrenberg (Steiermark) neue Ortsgruppen gegründet. — Das große „Südmartfest“ findet am 7. März in Graz statt, bei welchem auch die krainischen Ortsgruppen vertreten sein werden.

— (In den krainischen Quecksilberguben) in Idria, St. Anna bei Neumarkt und Littai haben im Jahre 1889 1220 Arbeiter 733.952 Metercentner Erze zu Tage gefördert.

— (Militärisches Verbot) Der nicht activen Militärmannschaft wurde das Tragen militärischer Feldkappen und anderer Uniformstücke verboten.

— (Aus Neumarkt) wird uns über ein sehr gelungenes deutsches Fest geschrieben: Selbst Leute, die der deutschen Sache gewogen, schüttelten bedenklich den Kopf, als bekannt wurde, daß beim Quecksilbergwerk im Annathal zu Anfang d. J. eine Sängerrunde als Begleiter sich bildete, die noch in diesem Fasching eine Liedertafel im hiesigen Martze geben wolle. Obwohl Director S. Nieger schon vieles zustande brachte, was bedenkliche Naturen für unausführbar hielten, so war man doch besorgt, ob er sich diesmal nicht doch verrechnen werde, denn mit Leuten, die früher keine Noten kannten, nach kaum sechswöchentlicher Schulung öffentlich aufzutreten, sei ein zu großes Wagniß. — Allein der Leitspruch „Dem Muthigen gehört die Welt“ hat sich bestens bewährt und wir können nicht nur von einem recht gelungenen Abend, sondern auch von einem Reinertrag für den hiesigen deutschen Kindergarten von nahe 100 fl. berichten, den das am 7. d. M. in Pollad's Gasthauslocalitäten abgehaltene Sängersfest geliefert hat. Die aus sieben Mann bestehende bergmännische Sängerrunde erschien sammt ihrem fleißigen und tüchtigen Chormeister B. Sanoschlar in schmucker Bergmannstracht und sang mit Rücksicht ihres kurzen Bestandes überraschend gut. — Ganz besonders wirkungsvoll wurden die Kärntnerlieder und das schöne Bergmannslied „Aus der Tiefe“ von Santner vorgetragen. B. Sanoschlar sang den schlesischen Becher und trug theils mit, theils ohne Clavierbegleitung mehrere Musikstücke auf der von

ihm selbst erbauten „Concertina“ in recht gelungener Weise vor. Sehr gefallen hat auch das am Schlusse von den vier Neumarktlern, den Herren Urbanek, Bilz, Schelesniker und Schifferer vorzüglich vorgebrachte polnische Judenquartett von E. Neumann. Besondere Verdienste um das Gelingen des Festes hat sich auch Conrad Mally erworben, der mit viel Mühe das polnische Judenquartett einübte und alle Clavierbegleitungen mit Fleiß und Geschick besorgte. Trotz starker Ueberfüllung des Saales und der Nebenräumlichkeiten haben sich nur Wenige nach Beendigung der Gesang- und Musikvorträge entfernt, sondern sie blieben und huldigten bis zum Morgen mit allem Eifer dem Tanzvergnügen, wobei Conrad Mally, B. Sanoschkar und das Fräulein Ida Puff mit wahrer Unermülichkeit die Musik am Clavier besorgten. Der Laibacher deutsche Turnverein sandte eine Abordnung, auch die rührige Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereines der Landeshauptstadt und mehrere andere dortige Genossen beteiligten sich theils persönlich, theils durch Sendung der Eintrittsgebühr am Feste; — ebenso waren Gäste aus Leeb und Fauerburg erschienen. — Alles verlief in der gelungensten Weise und man konnte nur einen Wunsch vernehmen, und zwar den, daß die bergmännische Sängerrunde treu ihrem Wahlsprüche: „Von Loibls Höhen mit Wort und Sang tön' Bergmannsgruß das Thal entlang“ recht bald wieder sich hören lassen und nach Kräften mit aller Unverdroffenheit dazu beitragen möge, dem deutschen Sange und fröhlichen Bergmannsweisen südlich von den Höhen des Loibls Achtung und einen immer größeren Kreis von Zuhörern und Anhängern zu verschaffen. Dazu, daß dem so werden möge, ein herzliches Glück auf!

Original-Telegramme
des „Laibacher Wochenblatt.“

S. Wien, 20. Februar. Bergani zeigt in seinem Blatte an, er habe gegen Schönerer wegen der in dessen Schmähchrift vorgebrachten Verleumdungen die Ehrenbeleidigungsklage eingebracht, nachdem Schönerer eine Herausforderung ohne jegliche Motivierung ablehnte. Im „Deutschen Volksblatte“ wird Schönerer heute ein „seiger Ehrabschneider“ genannt.
Berlin, 20. Februar. Die Blätter commentiren die Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris als eminentes Friedenssymptom.

Verstorbene in Laibach.

Am 10. Februar. Ignaz Ivančić, k. t. Adjunct, 66 J., Chréngasse 3. Apoplexia cerebri. — Paulina Cizman, Fischers-Tochter, 1 M., Biegelstraße 23. Kraifen. — Franziska Arbeiters-Tochter, 2 1/2 M., Petersdamm 65. Tisis pulmonum. — Andreas Sajoovic, pens. Straßenmeisters-Sohn, 2 M., Schießstättgasse 11. Bronchitis capillaris. — Marie Rethla Končina, Zimmermanns-Witwe, 78 J., Wienerstraße Nr. 25. Marasmus.
Am 11. Februar. Alois Jeločnik, Amtsdieners-Sohn, 3 1/2 M., Rosengasse 39. Tuberkulose. — Elisabeth Kavčić, Inwohnerin, 85 J., Begagasse 12. Marasmus. — Ignaz Bürstenmachers-Sohn, 14 J., Lriesterstraße 27. Eitner. — Lucia Spigel, Köchin, 62 J., Franziskanergasse Schwäche. — Leopoldine Petrovič, Kellers-Tochter, 3 M., Hühnerdorf 13. Kraifen.
Am 12. Februar. Julie Pönigmann, Schuhmachers-Tochter, 4 J., Polanastraße 35. Lebensschwäche. — Maria Theresia Kaucnik, barmherzige Schwester, 58 J., Kuththal 11, und Stefan Papet, Handlungs-Commis, Kuththal 11, Beide an Lungentuberkulose.
Am 13. Februar. Maria Koficel, Arbeiters-Tochter, 1 J. 1 M., Floriansgasse 33. Bronchitis. — Maria Koficel, Arbeiters-Tochter, 31 J., Floriansgasse 33. Bronchitis. — Maria Kos, Feldwebels-Witwe, 31 J., Kasernplatz 4. Lungentuberkulose.
Am 14. Februar. Anton Pogačar, Knecht, 20 J., Chréngasse 11. Meningitis.
Am 15. Februar. Theresia Heidrich, Hausbesitzerin, 65 J., Calendergasse 6. Tuberkulose. — Franz Persin, Holzagent, 48 J., Wienerstraße 30. Herzklappenfehler. — Albin Gostic, Arbeiters-Sohn, 4 J., Pilsberggasse 12, allgemeine Schwäche.
Am 17. Februar. Angela Pabe, Kuchlers-Tochter, 9 M., Alter Markt 19. Kraifen. — Andreas Otrin, Arbeiter, 68 J., Biegelstraße 9. Marasmus. — Cajilia Kastner, Inwohnerin, 67 J., Krafauergasse 22. Lungentuberkulose.

Briefkasten der Redaktion.
Z. — Unterfrain. Wir bitten um Fortsetzung; nur wollen Sie die Beiträge derart einreichen, daß selbe, wenn möglich, Mittwoch der Redaktion zukommen.

Einladung.

Mit 1. März 1891 wird auf das
„Laibacher Wochenblatt“
ein neues Abonnement eröffnet.
Unter Einem wird um gütige Einsendung der rückständigen Abonnementgebühren pro I. Quartal 1891 ersucht.
Ergebnißte
Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Schusterstraße 3.
(3372)

(3113) **Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und festlichen Gelegenheiten, in Testamenten u. bei unvorhofften Gewinnsten.**

Eingesendet.

Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.
Unter diesem Namen bringt die Firma **Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvortheil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20—50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn Nr. 10 (Mähren) versendet Rattenfallen à 2 fl.; Mäusefallen à 1 fl. 20 kr. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- und Feldmäuse gewünscht werden.
(3348)

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 3335
Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Feuerfeste, eiserne
Cassetten
anschraubbar, sowie gebrauchte und neue feuerfeste
Cassen
billigst bei
S. Berger
WIEN
Bräunerstraße 10.
(3167)

Kwizda's
Korneuburger Vieh - Nährpulver
für Pferde, Hornvieh u. Schafe.
Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse. (3359)
Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österreich. und l. rumän. Hof-Lieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON** in **WIEN**,
Stadt, Lugeck 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- u. Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger als überall unter Garantie, und zwar:
Waschkasten, 1- u. 2thürig, von 9 fl. aufw., Nachtkasten, v. 4 fl. aufw., Sopha- und Salonische, von 5 fl. aufw., Speiseseffel, von 1 fl. aufw., Divans in allen Stoffarten, von 32 fl. aufw. Bei completen Ausstattungen besondere Vorzugpreise.
Schlafzimmer von 140 bis 2000 fl., Speisezimmer von 150 bis 2000 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufw. (3287)
Möbel für 600 Zimmer vorräthig. — Um dem P. B. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigere gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preisverkauft um noch 25% herabgesetzt und versende ich den reich illust. Preisverkauft auf Verlangen gratis u. franco.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes
Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., Kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben:
Prager Universal-Haus-Salbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als Schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. zum schw. Adler.
Postversandt täglich. (3369)

Apothek
„Zum goldenen Reichsapfel“
J. PSEPHOFER'S I.,
 Singerstraße 15
WIEN

Blutreinigungs-Pillen, vormal's Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankfurter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 Kr.
 Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Veredelungsschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauch-Anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
- Spizwegerichsast**, 1 Flaschen 50 Kr.
- Amerikanische Gichtsalbe**, 1 Ziegel 1 fl. 20 Kr.
- Pulver gegen Fußschweiß**, Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.
- Kropf-Balsam**, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
- Lebens-Essenz (Prager-Tropfen)**, 1 Flasch. 22 Kr.

- Englischer Balsam**, 1 Flasche 50 Kr.
- Fiaker-Brustpulver**, 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.
- Cannochinin-Pomade**, v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 D. 2 fl.
- Universal-Pflaster**, von Prof. Stendel, 1 Ziegel 50 Kr., mit Francozus. 75 Kr.
- Universal-Reinigungs-Salz**, von A. W. Gulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmezahlungen. (3324)

Agenten aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Exp. J. Danneberg, Wien, L. Kumpfgasse 7. (3274)

Am 1. Januar begann ein neues Abonnement auf die

WIENERMODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
 fl. 1.50 Schnitte nach Maß gratis. M. 2.50
 Vierteljährig
 Probenummern in allen Buchhandlungen. (3337)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT **MASSIGE PREISE**

CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Ausgiebig · 4 K^o = 200 TASSEN · Nahrhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Die k. u. k. aussch. priv. Fabriken von **Alexander Herzog, Wien, I.,**
 Graben, Bräunerstraße 6, (3156)
 liefern die **anerkannt besten**

Waschmaschinen (Patent Strakosch & Boner) in einfacher und eleganter Ausstattung.
Meidinger Oefen Regulir-Füllöfen, Caloriferes, Central-Heizungen, Ventilations-Anlagen.

Auswinder, Wäschrollen, Bügelmaschinen.

Verkauf unter Garantie. — Illustrierte Preislisten gratis u. franco

Wie unentbehrlich!
 ein Verlosungsblatt ist, beweisen die tausende, längst gezogene Lose, welche noch unbezogen und der Verjährung ausgesetzt sind. Für 50 Kr. werden 1-5 Lose ein Jahr lang controlirt. Für nur 1 fl. als Jahres-Abonnement versendet überallhin die Administration des im vierten Jahrgange regelmäßig erscheinenden Verlosungs-Anzeigers der „TELEGRAPH“, in Budapest, Bajnerring 43. (3366)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.** 3125

Pikante Lecture:
 Neu erschien: **Don Juan-Serie**
 A. Belot: **Jugendsünden**, Markt 2.—
 Houssage: **Coastöchter**, Markt 2.—
 Droz: **An der Quelle der Freude**, Markt 2.—
Bilderbuch für Pagenfolge, Markt 3.—
 6 Bände zusammen Markt 16.—
 Illust. Katalog grat. u. franco. Versandt geg. Nachnahme oder Einzahlung des Betrages durch **R. Jacobsthal, (3268) Berlin, W. Stoglitzerstrasse 61 II.**

100 Gulden für 1 Ratte, Maus oder alles sonstiges Ungeziefer, welches nach nur einmaliger Anwendung der neuesten, erf. k. k. v. Präparate selbst nach Zahresfrist noch im Hause od. Felde existirt. Allein echt zu beziehen: **Chem. Laboratorium, Wien, III., Boerhavogasse 7.** Zahlbar in Wien. (3371)



MARIAZELLER Magentropfen
 bereitet in der Apotheke zum Schutze des **C. BRADY** in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.



Agenten, mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jaquard-Holzrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht. (3367)
von C. Klement in Braunau in B.
 Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement d. Branche. Häufigst prämiirt m. goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1899 (Aust.).

Tausende
Concoupons
 und **BESTE**
 für den **Frühjahrs-**
 und **Sommer-Bedarf**
 zu **folgenden concurrenz-**
losen Preisen
 offerire ich, und zwar:

Guten Coupon oder Rest Anguthoff, vollkommen genügend für einen kompletten Herrenanzug = 3-10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.—
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—
	Moderne Muster und Farb., seine Waare, um nur fl. 6.—
	Keine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—
	Hochelegante Dessins, modernsten Genres, garantirt Qualität, um nur fl. 12.—
	Allerfeinste Waaren, fashionable Muster, den weitgehenden Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—

Um nur fl. 7.80 fl. 10.—, fl. 12.— 3-25 M. schwarzes Tuch, Peruvianer oder Eskamin, complet. Herrensalomanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.

Guten Coupon Weberzeiger, Preis 2-10 Mtr., für Herrenanzug ausreißend.

Gute Qualität, fünf Farben, um nur fl. 4.—

Keine Waare, hoch-elegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—

Hochfeinste Qualität, leichte Nonveautés, um nur fl. 12.—

Stoff für ein elegant. Viqués-Gilet, seine Farben und Muster, um nur 55 Kr. Specialität.

Guten Coupon, 6-40 Meter, Wäsche, für einen complet. Herrenanzug ausreißend.

Reinzeug od. Hochsommer- Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—

Prima wach-echte Reinzeug, um nur fl. 4.—

Primitivissima, rein Leinen, um nur fl. 5.—

Kerner Tricot's, System Prof. Jäger, Sommerloben für Fortsetze und Landwirthe, Strapazierstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für k. k. Beamte u. Finanzwache. — Russisch-Leinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagen. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

D. Wassertrilling, Tuchhändler, **Hoskowitz** nächst Brünn. 3352

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt die Anlage zu Lungenkrankheiten zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachschweiß die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichem Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird.

Wir bitten daher, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3320)

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Smoboda, Gab. Piccoli, Ubaldo v. Trnovec, W. Mayr, ferner Depots in Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben; Gmünd: J. Gmeiner, G. Prodam, W. Rizzan; Droz: Friesach: A. Ruppert; Gmünd: G. Wöllner; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher; J. Kometter, A. Gager; Rudolfsweilerth: Sim. v. Sladovec; St. Veit: A. Reichl; Tarvis: J. Siegl; Trieste: G. Zanetti, A. Suttina, W. Bisioletto, J. Sceravallo, G. v. Leutenburg, P. Brendini, M. Ravatini; Villach: F. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Blatzl; Wölkermarkt: J. Jost; Wolfsberg: A. Guth.